

Laibacher Zeitung.



Nr. 87.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Dienstag, 19. April

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1870.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst das nachfolgende Allerhöchste Handschreiben zu erlassen:

Lieber Freiherr v. Ruhn! Aus der Anlage entnehmen Sie, was Ich aus Anlaß des Ablebens Meines Feldmarschalls Freiherrn v. Heß anzuordnen befohlen habe.

Wien, am 13. April 1870.

Franz Joseph m. p.

Armeebefehl.

In dankbarer Anerkennung der vielen Verdienste Meines dahingeshiedenen Feldmarschalls Freiherrn von Heß und um das Andenken an diesen ausgezeichneten Generalen Meiner Armee unvergänglich zu erhalten, verordne Ich, daß das Linieninfanterieregiment Nr. 49 für immerwährende Zeiten dessen ruhmvollen Namen zu führen habe.

Wien, am 13. April 1870.

Franz Joseph m. p.

Verordnung des Ministers für Cultus und Unterricht vom 6. April 1870,

betreffend die Fortbildungscurse der Volksschullehrer.

Zur Durchführung des § 47 des Gesetzes vom 14. Mai 1869 (R. G. Bl. Nr. 62) verordne ich, wie folgt:

§ 1. Die Fortbildungscurse werden alljährlich in den Ferienmonaten abgehalten. Die Dauer derselben beträgt 4 bis 8 Wochen.

§ 2. Der Unterricht erstreckt sich auf alle jene Lehrgegenstände, welche an den Lehrerbildungsanstalten gelehrt werden; in den ersten Jahren sollen jedoch vornehmlich die realistischen Lehrfächer der Volksschule berücksichtigt werden.

§ 3. Die Bezirksschulinspectoren haben alljährlich am Schlusse des ersten Semesters der Landesoberbehörde ein Verzeichniß jener Volksschullehrer, deren Betheiligung an dem Fortbildungscurse wünschenswerth ist, zu übergeben.

§ 4. Die Landesoberbehörde bestimmt mit Rücksicht auf die für diesen Zweck im Budget präliminirte Summe die Anzahl der zur Theilnahme zu verpflichtenden Lehrer und bezeichnet zugleich jene Lehrerbildungsanstalten, an welchen in dem betreffenden Jahre die Fortbildungscurse abgehalten werden sollen.

Die Landesoberbehörde hat bei der Auswahl der einzuberufenden Lehrer darauf Rücksicht zu nehmen, daß thunlichst nur solche Lehrer gleichzeitig einberufen werden, die in denselben Gegenständen Unterricht erhalten können.

§ 5. Die Zahl der einzuberufenden Lehrer soll in der Regel für dieselbe Gruppe von Lehrgegenständen zwanzig nicht übersteigen.

§ 6. Der Unterrichtsstoff und die specielle Organisation der einzelnen Curse wird alljährlich nach eingeholtem Gutachten des Lehrkörpers der Lehrerbildungsanstalt von der Landesoberbehörde festgesetzt.

§ 7. Die Lehrer, welche von der Landesoberbehörde zur Unterrichtsbetheiligung an dem Fortbildungscurse bestimmt werden, erhalten von der Landesoberbehörde aus den zu diesem Behufe zur Verfügung gestellten Mitteln eine Remuneration.

§ 8. Jene Lehrer, welche zur Theilnahme an den Fortbildungscursen verpflichtet werden, erhalten nebst einer Vergütung für die Reisekosten einen Pauschalbetrag für Zehrkosten.

§ 9. Außer den von der Landesoberbehörde zur Theilnahme Verpflichteten, steht es jedem Lehrer frei, sich an den Fortbildungscursen als Zuhörer zu betheiligen, soweit dies ohne Beeinträchtigung des Fortbildungsunterrichtes für die zur Theilnahme daran Verpflichteten zulässig erscheint.

§ 10. Am Schlusse des Fortbildungscurses erhalten jene Theilnehmer, welche sich regelmäßig an demselben betheiligt haben, hierüber eine Bestätigung.

§ 11. Außer den in den Ferienmonaten abzuhaltenden Fortbildungscursen, kann die Landesoberbehörde, insbesondere in den Städten, wo sich eine größere Anzahl von Lehrern vorfindet, während des Schuljahres besondere Curse anordnen, an welchen sich jedoch bloß die Lehrer der Stadt, ohne ihrem eigentlichen Beruf entzogen zu werden, betheiligen können.

Stremayr m. p.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den provisorischen Lehrer am Gymnasium zu Bisef Theodor Ardelet zum wirklichen Lehrer an derselben Lehranstalt ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat eine am Görzer Gymnasium erledigte Lehrstelle dem Lehramtsandidaten Heinrich Ritter v. Egger verliehen.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat dem Supplenten an der nautischen Schule in Lussin piccolo Dr. Joseph Rator die Lehrstelle der mathematisch-nautischen Fächer an der genannten Anstalt verliehen.

Am 16. April 1870 wurde in der k. Hof- und Staatsdruckerei das XVII. und XVIII. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Das XVII. Stück enthält unter Nr. 48 die Verordnung des Justizministeriums vom 23. März 1870, betreffend die Zuweisung der Gemeinde Damsitz zu dem Sprengel des Bezirksgerichtes Bezau (Bregenz-Wald) in Vorarlberg;

Nr. 49 die Verordnung des Handelsministeriums im Einverständnisse mit den Ministerien der Finanzen und des Innern vom 6. April 1870, betreffend die Erlassung einer Hafenordnung für den k. Bodensee-Hafen von Bregenz;

Nr. 50 die Verordnung des Ministers für Cultus und Unterricht vom 6. April 1870, betreffend die Fortbildungscurse der Volksschullehrer;

Nr. 51 das Gesetz vom 9. April 1870, über Ehen von Personen, welche keiner gesetzlich anerkannten Kirche oder Religionsgesellschaft angehören und über die Führung der Geburts-, Ehe- und Sterberegister für dieselben.

Das XVIII. Stück enthält unter Nr. 52 das Finanzgesetz für das Jahr 1870 vom 12. April 1870. (W. Ztg. Nr. 87 vom 16. April.)

Nichtamtlicher Theil.

Eine Erklärung des Ministeriums.

Wien, 15. April.

Die heutige „Wiener Abendpost“ schreibt: Die Ernennungen der letzten Tage haben die Krisis abgeschlossen, welche die öffentliche Meinung der jüngsten Zeit so lebhaft beschäftigt und aufgeregt hat. Ein neues Ministerium tritt vor die Völker Oesterreichs, getragen von dem Wunsche und der Hoffnung, die Schwierigkeiten unserer inneren Zustände zu beseitigen und die Widersprüche zu versöhnen, welche der allseitigen und lebendigen Uebung des verfassungsmäßigen Rechtes in der Westhälfte des Reiches bis jetzt entgegengetreten sind. Folgenschwere Ereignisse der mannigfaltigsten Art haben dazu beigetragen, daß sich die öffentliche Meinung in Oesterreich daran gewöhnt hat, Personenfragen zugleich mit Fragen des Systems der Staatsverwaltung, ja selbst mit Fragen der Continuität gegebener Rechtszustände in Verbindung zu bringen. Eine Regierung wie die gegenwärtige, welche die Berechtigung ihrer Existenz zunächst nicht aus parlamentarischen Parteilagen, nicht aus politischen Combinationen nach dem Muster altconstitutioneller Staaten, sondern — sie verhehlt sich dies nicht — in erster Linie aus der zwingenden Macht der Verhältnisse, aus den Mißerfolgen ableitet, die eben durch diese Verhältnisse herbeigeführt wurden, mußte auch auf diese Anklage, auf diese Verdächtigung gefaßt sein. Hierin, nicht in den Fragen selbst, nicht in den Entwicklungen der Lage, so groß diese sein mögen, erblickt die Regierung vornehmlich die Schwierigkeit der Situation. Sie hätte ihre Aufgabe nicht übernommen,

Seuffelton.

Wilhelm Jordan als Dichter und Schriftsteller.

Wir haben neulich* jenes Gebiet der deutschen Heldensage in Umrissen zu zeichnen versucht, auf welchem sich hauptsächlich die von Wilhelm Jordan** verfaßte Neubelebungen der epischen Dichtkunst bewegt. Wir sagen: hauptsächlich, denn die uns in zweiter Auflage vorliegende „Sigfriedsage“ ist nicht bloß eine neue Bearbeitung des Nibelungenliedes, sondern eine Neubildung desselben, bereichert durch ein umfassendes Studium der Volksdichtung von ihrem Ursprunge bis zur Gegenwart. Die schönsten Märchen, welche uns die Gebrüder

Grimm gesammelt und welche zum Theil noch im Munde des Volkes leben, hat der Dichter wie Blumen gepflückt, um mit ihnen das einfache prunklose Gewand der alten Fabel zu schmücken. Dem großen trockenen Dichter des Nibelungenliedes war es, wie ein Kritiker geistreich bemerkt, wohl gegeben, die ungeheure Fabel schlicht und energisch von den leisen Anfängen bis zum schwindelerregenden Gipfel emporzuführen und einen Hagen und eine Kriemhild zu schaffen, jedoch durch öde Steppen geht das Epos seinen Weg und das Detail ist nur dann mit blühendem Leben bekleidet, wenn es in die Region des Furchtbaren hinaufreicht. — Diese großartige Eintönigkeit der alten kunstlosen Dichtung weiß Wilhelm Jordan, selbst ein echter Dichter und der größte Epiker der Gegenwart, durch die kunstvolle Schürzung des Knotens, durch lebendigen, völlig dramatischen Dialog, feste Zeichnung der großen Charaktere und Ge-

stalten, durch Einwebung der zartesten und lebendigsten Naturschilderungen, durch die lebenswürdigste, Jordan eigenthümliche, Detailmalerei, zu beleben und dem Verständniß näher zu bringen. Von dem alten Nibelungenliede unterscheidet sich die Nachdichtung Jordans vor Allem durch das Verhältniß Sigfried's zum Kriemhilden. Sigfried, der starke Held, der, vor keiner Gefahr zurückschreckend, die auf dem Hinderberg im Zauberschlaf liegende Jungfrau, (das Dornröschen des Märchens) erlöst hat, liebt in ihr den hohen Geist und die göttliche Heldenschönheit und verlobt sich mit ihr, aber sein Herz ist von dieser Liebe nicht berührt, der echte Strahl der Liebe trifft ihn erst aus den blauen Augen Kriemhildens. Daß Sigfried der Brant untreu wird, sogar hilft, sie durch Betrug und Zauberkünste in die Gewalt König Gunthers zu bringen, das ist die tragische Schuld, die er durch den Tod von Hagens Hand büßen muß. Was in der alten Nibelungenfabel nur angedeutet ist, Brunhilds stille und tiefe Liebe zu dem sie verschmähenden, ja verrathenden Sigfried, hat Jordan für die Verwicklung und die tragische Lösung derselben wirkungsvoll verwertet. Der Sigfried Jordans ist auch nicht der Königssohn der alten Sage, sondern ein Findling, den der Schmid Mime, ein weiser und fangeskundiger Zwerg, aus dem Rhein gerettet, den eine Hirschkuh gefaßt, und Mime in der Waldschmiede erzogen. Er ist der Sohn des Königs Sigmund von Burgund, des älteren Bruders von Siebich, durch Hagen auf Geheiß seiner Schwester Gata, der Gattin Siebichs, ermordet. Sigfried ist also der Vetter Gunthers und Kriemhildens, und hat Anspruch auf Gunthers Thron.

* Vgl. Nr. 86 d. Bl.

** Folgende biographische Notizen über Herrn Dr. Jordan dürften manchen interessiren: Wilhelm Jordan, deutscher Dichter und Schriftsteller, stammt aus einer ursprünglich norwegischen, später nach Frankreich und von da in Folge der Regierungsverfolgungen nach Deutschland ausgewanderten Familie und wurde 1819 zu Insterburg in Ostpreußen geboren. Er besuchte die Gymnasien in Gumbinnen und Tilsit, studierte von 1838—42 in Königsberg in Preußen, wo besonders die Vorlesungen von Karl Rosenkranz für seinen Bildungsgang einflussreich wurden, anfangs Theologie, dann Philosophie und Naturwissenschaften, setzte, schon promovirt, seine Studien von 1842—43 in Berlin fort und ließ sich sodann zu Leipzig nieder. Dort politischer und religiöser Dichtungen und Aufsätze wegen verfolgt und, obwohl Hausbesitzer in Lindenau bei Leipzig, durch das damalige sächsische Ministerium v. Falkenstein mit Frau und Kind aus Sachsen verwiesen, siedelte er nach Bremen über, wo er schriftstellernd und

wenn sie sich nicht bewußt wäre, in dem Gedanken ihrer Action nach redlicher Prüfung aller Verhältnisse die Mittel zur Lösung jener Fragen, zur Klärung der sich durchkreuzenden Rechtsansprüche bieten zu können. Aber sie kann auch nicht den Schatten eines Zweifels darüber zugeben, daß sie mit diesem Gedanken auf dem Boden verfassungsmäßigen Rechtes und nur auf diesem steht, und daß sie kein Mittel anerkennen wird, welches nicht diesem Boden seinen Ursprung und seine Wirksamkeit verdankt.

Das gegenwärtige Ministerium kann es daher nur lebhaft bedauern, wenn es zur Zeit noch die Unterstützung so werthvoller, für die Entwicklung der Verfassung und der bürgerlichen Freiheit in Oesterreich so hochverdienter Kräfte entbehrt wie jene, deren Verlust für den öffentlichen Dienst man gegenwärtig mit Recht tief beklagt. Nicht der verfassungsmäßige Formalismus des Rechtes, nicht das Ziel der inneren Politik, sondern die Methode dieser Politik, die Taktik des Vorgehens scheinen eine Einigung augenblicklich unmöglich zu machen, deren Herbeiführung das Ministerium mit Ernst anstrebt und welche es im Interesse des für die wirkliche Begründung freiheitlicher Entwicklung in Oesterreich so hochwichtigen deutschen Nationalen in nicht allzu ferner Zukunft mit Zuversicht erwartet.

Allein nur in dem Gedanken des Ganzen erblickt das Ministerium für die im Reichsrathe vertretenen und in ihrem vollen Umfange zu vertretenden Königreiche und Länder das wirkliche und wirksame Gegengewicht für die Tendenzen der Parteien. Parteien setzen Theilung voraus, das Ministerium will Einigung. Nicht vergebens hat man in den letzten Tagen an den österreichischen Staatsgedanken appellirt, jenen Gedanken, dem die Krone wiederholt erhabenen und unvergeßenen Ausdruck verliehen. Der österreichische Staatsgedanke umschließt die Vereinigung aller Stämme und Völker auf dem Boden gemeinsamer Uebung der Verfassungs- und Freiheitsrechte, auf dem Boden friedlicher Einfügung jener Elemente, welche bis jetzt in Ablehnung und Widerstand verharren, in das gemeinsame öffentliche Leben des Staates. Mit diesem Gedanken hat sich das Ministerium identificirt, in ihm erkennt es das Problem seiner Wirksamkeit, das Problem des Erfolges, den es hofft, den es nicht gegen die Verfassung, sondern zu Schutz und Schirm derselben, zu ihrer allgemeinen Anerkennung, ihrer Befestigung und Entwicklung anstrebt.

Zwingende Thatfachen haben den Rücktritt des letzten Ministeriums zur Folge gehabt. Nicht leichten Muthes und nicht ohne ernste Prüfung der Verhältnisse sind die Männer des gegenwärtigen Ministeriums an die Lösung der ihnen zugewiesenen Aufgaben herangetreten. Sie heischen kein vorschnelles Vertrauen, keine Sympathien, die nur ihren Personen, nicht ihren Thaten gelten können. Von diesen Thaten erwarten sie das Heranwachsen des gesunkenen Vertrauens und jene Unterstützung der öffentlichen Meinung, die einseitige Parteistrebungen niemals gewähren können. Sie sind sich ihrer Verantwortlichkeit wohl bewußt, — ihrer Verantwortlichkeit nicht vor dem Gesetze allein, sondern vor dem eigenen Gewissen, vor dem politischen Urtheile der Völker Oesterreichs und vor den erhabenen Intentionen ihres Monarchen, des treuesten Vertreters der Sache der Freiheit und der wahren Wohlfahrt aller Königreiche und Länder, über welche sein Scepter waltet. Aber das Bewußtsein dieser Verantwortlichkeit wird nur dazu beitragen, sie in ihrem patriotischen Eifer zu stärken, und sie zur Beseitigung von Widerstandskräften zu ermuntern, welche, so groß sie sein mögen, nicht ausreichen werden, nothwendige Entwicklungen zu hindern und

die innere Einigung des Staates auf der Basis gemeinsamen Rechtes und gemeinsamer Freiheit auszuschließen. Die allgemeine Anerkennung aber und Uebung des gemeinsamen Rechtes, die Begründung der gemeinsamen Freiheit sind die einzigen Zielpunkte, welche der Rath der Krone, dem Graf Potocki zu präsidiren die Ehre hat, für die Perspective seiner Action als die berechtigten anerkennt.

Politische Uebersicht.

Laibach, 17. April.

Die Erklärung des neuen Ministeriums welche wir an der Spitze der heutigen Nummer bringen, hat sämtliche Wiener Blätter gestern beschäftigt. Die „Abendpost“ findet in diesen Stimmen, wie das ganz in ihren Voraussetzungen lag, im Wesentlichen übereinstimmend, die Enthüllungen vermist, welche man in Bezug auf die Aufstellung eines ministeriellen Programms erwartet hatte. Sie hält es daher nöthig, nochmals hervorzuheben: das Ministerium nimmt kein Vertrauen in Anspruch, ehe es durch seine Action ein Recht auf dieses Vertrauen erworben zu haben glaubt. Und hierin liegt auch im Wesentlichen der Grund, warum es sich nicht veranlaßt gesehen hat, mit einem Programm dieser Action hervorzutreten. Es ist dies nicht Mißachtung einer Forderung, deren relative Einmüthigkeit die Regierung aus den Erörterungen der Wiener Presse wohl entnehmen konnte, sondern ein principieller Entschluß, der mit den Auffassungen der Regierung über die Schritte, die sie zunächst einzuschlagen hat, in engem Zusammenhange steht.

Die „Br.-Ztg.“ veröffentlichte gestern das vom 12. April datirte Finanzgesetz für das Jahr 1870. Die Staatsausgaben wurden mit 320,739,254 fl. festgesetzt, die Einnahmen betragen nur 317,040,195 fl., es ergibt sich somit ein Deficit von 3,544,214 fl., das durch die Aufnahme einer schwebenden Schuld gedeckt werden soll.

Auch veröffentlicht die „Br. Ztg.“ eine Reihe Ernennungen von Landwehr-Evidenz-Officieren und von Officieren für den Stand der nicht activen Landwehr. Seit dem Inlebenreten des Landwehrgesetzes sind dies die ersten Ernennungen in Westösterreich. Gleichzeitig bringt das Amtsblatt zahlreiche Ernennungen von Reserve-Officieren aller Waffengattungen.

Bei der gestrigen Procession in Dignano sind Gewaltthatigkeiten vorgekommen. Militär-Verstärkung ist dahin abgegangen.

Die Stadtvertretung von Plan, festhaltend an der Verfassung, beschloß gestern einstimmig Zustimmung-Adressen an beide Häuser des Reichsrathes.

Das Programm der böhmischen Feudalen will Delegationswahlen aus den Landtagen. Die Competenz der Delegation wird durch das Octoberdiplom begrenzt. Statt eines Abgeordneten- und Herrenhauses soll es nur ein Länderbotenhaus geben. Weiter wurde beschlossen, eine allgemeine österreichische feudale-clericale Oppositionspartei zu bilden. Der Verhandlungsort ist Wien.

Der „Köln. Ztg.“ wird aus Paris, 13. April, geschrieben: „Herr v. Banneville ist der Ueberbringer einer Denkschrift, welche er dem Cardinal Antonelli zu überreichen und, falls dieser nicht versprechen sollte, den Inhalt derselben zur officiellen Kenntniß der Mitglieder des Concils zu bringen, dieselbe direct an das Concil zu senden hat. Wie ich Ihnen auf das bestimmteste melden kann, verlangt die franzö-

sische Regierung die Beseitigung oder doch eine sehr wesentliche Umänderung des Schema's. Die französische Regierung hat sich der Bestimmung derjenigen Mächte versichert, von denen sie voraussetzt, daß sie Einfluß auf die päpstliche Regierung zu üben im Stande sind. An Italien hat Frankreich sich nicht gewandt, weil von diesem wenig Hilfe in Rom zu erwarten ist. Italien würde übrigens dieser Politik der Einmischung in die religiösen Angelegenheiten sich in keiner Weise angegeschlossen haben. Der Erfolg dieses Schrittes bleibt jedenfalls zweifelhaft. Es ist übrigens durchaus noch nicht ausgemacht, daß das französische Cabinet auf dem von Daru betretenen Wege beharrt, denn Emile Ollivier, welcher das Interim der auswärtigen Angelegenheiten übernimmt, theilt die Ansichten seines Vorgängers in der römischen Frage nicht.“ — Der Telegraph meldet auch bereits, daß Banneville telegraphisch beauftragt wurde, die Note Daru's nicht zu überreichen.

Nächstens hätte sich in Frankreich der Staatsgerichtshof, der über den Prinzen Pierre Bonaparte gerichtet hat, noch einmal versammeln müssen, um über den Prinzen Murat abzuurtheilen, der den Maurermeister Comte, wie man sich vielleicht erinnern wird, aus Anlaß eines kleinen Streites geprügelt hat. Die Affaire ist nun ausgeglichen, der Prinz hat eine Entschädigungssumme an Comte gezahlt, der die Klage zurückzieht, womit er der kaiserlichen Dynastie einen entchiedenen Gefallen thut.

Das Plebiscit veranlaßt die Parteien zu entchiedenem Meinungs Ausdruck. Die Radicalen wollen mit „Nein“, die Liberalen mit „Ja“ stimmen.

Laguerronniere, Duvernois und Emil Girardin, die man die drei Zukunftsminister nennt, haben zur Beeinflussung des Plebiscit-Botoms ein Central-Comité gebildet. Dasselbe erließ ein Manifest, welches folgendermaßen beginnt: Die Freiheit einerseits, die Revolution andererseits sind vor euch hingestellt. Auf der Fahne der Freiheit steht „Ja“ geschrieben, auf der Fahne der Revolution: „Nein“

Aus Rom, 15. d. wird gemeldet: Cardinal Sonella ist gestorben. Derselbe war am 20. September 1811 in Turin geboren und bekleidete die Stelle eines Erzbischofs von Viterbo. Dem Cardinal-Collegium gehörte er erst seit zwei Jahren an.

Der h. Vater hat von einer Anzahl piemontesischer Familienväter durch Herrn Stephan Margotti die Summe von 63,700 Lire in Geld und Pretiosen als Beitrag zum Peterspfennig erhalten und diesen Gebern so wie allen denen, die ihre Anhänglichkeit an den h. Stuhl bekunden, seinen apostolischen Segen ertheilt.

Einem Privatbriefe aus Rom entnimmt der „Pester Lloyd“ über den Feldzugsplan der Concilsopposition, es werde gegenwärtig ein neues Promemoria an den Papst ausgearbeitet, worin gegen die Fallschicklichkeit der Standpunkt der Opportunität hervorgehoben und eine Verwahrung gegen eine Entscheidung durch Majorität erhoben wird. Die Concilsminorität erklärt, falls die Vorstellung erfolglos bliebe, werde sie ihren Standpunkt im Concilsplenium geltend machen; sollte auch dies vergeblich sein, so würde sie sich vor der Abstimmung entfernen und dem Concil den Rücken kehren.

Der „Tagespresse“ wird aus Florenz, 15. d., telegraphirt: „L'Orient“ aus Neapel meldet, daß sich auf den Hügeln der Abruzzen Freischaren versammelt und an die römische Grenze in Bewegung gesetzt hätten. Aus Rom wurden gegen dieselben Truppen nach Frosinone und Bivovaro geschickt. Ein Zusammenstoß fand noch nicht statt.

Das weiß auch Hagen, dessen Groll gegen Sigfried hiedurch motivirt ist, noch ehe ihn Brunhild auffordert, sie an Sigfried zu rächen. Diese Zeilen können nicht bestimmt sein, in die Dichtung selbst einzuführen, der Dichter hat sich ohnehin Belehrung über Form und Inhalt seiner Dichtung vorbehalten. Wir beabsichtigen nur, die Vielen, die gespannt auf den Rhapsoden harren, auch auf sein Werk* aufmerksam zu machen, welches freilich durch die Person des Vortragenden, durch seine plastische, ganz eigenthümliche Declamation seinen lebendigsten Reiz erhält, aber auch an und für sich als Fundgrube der alten Götter- und Märchenwelt, als Ergebnis der ernstesten germanistischen Studien und als ein Hort der lautersten Poesie stets seinen selbständigen Werth behaupten wird.**

Hören wir schließlich, um Jordans Auffassung seiner Aufgabe und poetische Darstellung kennen zu lernen, wie

* Die Nibelunge. Sigfriedsage, 2 Theile, zweite Auflage. Frankfurt a. M. Selbstverlag des Verfassers (soeben in billiger und schöner Volksausgabe erschienen).

** Seine poetische Thätigkeit begann Jordan mit einem kleinen (ungedruckten) Epos, das er beim Schlußfest des Gymnasiums zu Tüft 1837 öffentlich vortrug. Veröffentlicht sind von J. außer einer beträchtlichen Menge von Uebersetzungen (5 Romane der G. Sand; Thiers' „Geschichte der Revolution“ und erste Hälfte des „Consulat und Kaiserreich“ etc.), folgende Schriften: „Irische Phantasien“ (Königsberg 1841), „Litthauische Volkslieder und Sagen“ (Berlin 1843), „Die begriffene Welt“, 6 Feste einer Monatschrift für populäre Darstellungen aus dem Gebiete der Naturwissenschaften (Leipzig 1843-44), „Schaum“, Dichtungen (daf. 1845), „Wieder an das ronge-berauschte Deutschland“ (daf. 1845), „Geschichte der Insel Hayti und ihres Regers-

der Dichter im einleitenden „Vorgesänge“ das Zurückweichen der alten Götterwelt vor dem Christenthum schildert:

„Als unsere Ahnen den Erdkreis erobert
Verloren den Himmel die heimischen Götter.
Das Reich war entrisen der ewigen Roma,
Doch zu gelten begann sie als Geisterfürstin.
Es war ihre Sendung, zu sanfterer Sitte
Mit Kreuz und Krummstab die Krieger zu zähmen.
In der Lehre der Liebe vom leidenden Heiland
Fanden die Vorfahren erfüllt ein Hoffen,
Von welchem die Stimme der Wala gestammelt.
Sie beteten, küßten und — mußten verbannen
Diesem Befehle der Völkerrätin
Mit Behmuth nur weichend, die Götter Walhalls.
Da sanken die Säulen des Sonnenlenkers,
Da beugten sich dem Beile die heiligen Bäume,
Da wanderte Wodan zur eisigen Wüste
Islands hinauf, wo in endlosen Nächten

staats (daf. 1846-49, 4 Bde.), „Demirgos“, ein Mysterium (daf. 1852-54, 3 Bde.), „Die Liebesleugner“, lyrisches Lustspiel (daf. 1854), „Tauschen täuscht, oder die Ergänzungen“, Lustspiel (1856), „Graf Droute“, Schauspiel (1856), „Der falsche Fürst“, Schauspiel (1856), „Die Witwe des Agis“, Freitragödie (Frankf. a. M. 1858), „Theaterfragen“, Broschüre (1857), „Shakespeare's Gedichte“, die Uebersetzung der Sonette und erzählenden Dichtungen Shakespeares enthaltend (Berlin 1861), die Uebersetzung der „Tragödien des Sophokles“ (daf. 1862), „Uthland als Sagenforscher“, Vortrag im Hochstift zu Frankfurt (daf. 1863). Bevorstehen von seiner Feder: „Weltgeschichte der Poesie von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart“, Vorträge, die 3. vier Winter hindurch in Frankfurt a. M. abgehalten hat, und eine Uebersetzung Shakespearescher Dramen.

Nur das Nordlicht die Dämmerung nachahmt.
Da legte sich schlafen der Donnerkeilschleudrer
Und Geber des Reichthums, der Gott der Garben
Mit dem rothen Bart, um verborgen im Berge
Zu warten, bis wieder einft Walwater wendend
Zum Rath ihn berufe durch seine zwei Raben.
So gingen die Götter und wurden vergessen,
In die Nacht hinunter nahmen sie mit sich
Den schönsten Schatz, den sie schufen den Völkern,
Ihr Lob zu lohnen: die Weihe des Liedes.
Die Sage versiegte, die Sänger verstummten,
Ihr lautes Leben verlor die Dichtung,
Und Verse für's Auge formte die Feder.
Da wurde dem Weibe die Andacht gewidmet,
Da galt es für göttlich, Begierden zu fröhnen,
Und das Mark der Mannheit in Minne vergendend,
Seufzten und sangen in kranker Sehnsucht
Die Ritter des Reichs ihre süßlichen Reime.“

Der Dichter schildert nun, wie er in die halbverschüttete Welt der Heldensage hinabgestiegen, wie er, „der Forschung führender Faden folgend“, nach Schätzen geschürft und nach „längerem Graben beim Grubenlampen“ endlich mit der „größeren Fackel des Dichterschauens“ die Herrlichkeit der Trümmerwelt aufgedeckt. So läßt uns Jordan anspruchlos die ernste Arbeit des Gelehrten ahnen, der dem Dichter den Weg bereitet. Und nun reicht ihm die der Tiefe entstiegene Muse der Vorwelt den Zauberstab, mit dem er die stolzen Trümmer wieder zum Tempel zusammensetzt. Sie will, daß der Dichter als Gedankenwachein „aus dem edelsten Erbe des uralten Erbes von Erden und Rost das reine Roth-

Die Räuberbande, welche am 11. d. M. bei Marathon mehrere Mitglieder des diplomatischen Corps von Athen gefangen nahm, verlangt eine Million Drachmen Lösegeld. Alle Gesandten überreichten der Regierung wegen dieses Vorfalles sehr energische Noten.

Actenstücke zum Concil.

Aus Rom erhält die „Augsb. Postztg.“ zwei Actenstücke, welche, wie das clerikale Blatt sagt, sowohl durch ihren Inhalt wie hinsichtlich ihres Zweckes von Interesse sind. Das erste ist ein Bittschreiben der zwei aus dem Judenthum convertirten Priester Lehmann, und lautet:

„Eminenzen und Hochwürdigste Väter! Ueber dem Portal der geheiligten Aula des Concils sind die Worte Christi zu lesen: „docete omnes gentes“ — Lehret alle Völker. Wer immer diese Inschrift liest, ersieht daraus Eure Fürsorge für die verschiedenen Zweige der menschlichen Familie; und zugleich haben wir, Söhne Abrahams, und nun, durch Gottes Erbarmung, Priester Christi, daraus Kraft und Muth geschöpft, uns Euch zu nahen, um bei Eurer mitleidigsten Barmherzigkeit Fürbitte für unser Hebräer-Volk einzulegen. So oft der Kirche die Möglichkeit gegeben war, das Licht des Evangeliums leuchten zu lassen denen, die im Schatten des Todes sitzen, hat sie ihrer göttlichen Pflicht zu entsprechen nicht ermangelt. Und wenn sie je einmal ein Volk mit ihrer himmlischen Lehre zu erleuchten nicht vermochte, da ist anzunehmen, daß durch eine Art von Unmöglichkeit ihr Eifer unfruchtbar geblieben sei; und so ist es, neunzehn Jahrhunderte lang, mit dem unglücklichen Geschlechte der Israeliten gewesen. Heut aber, nachdem die göttliche Vorsehung ins Mittel getreten, scheinen die alten Hindernisse hinweggeräumt. Schon vom Anfang des Jahrhunderts erscheint die Lage unsers Volks durchweg geändert, sowohl in bürgerlicher als religiöser Beziehung. Denn wenn wir die gegenwärtige Stellung der Juden in ihren äußern Beziehungen zur Gesellschaft ins Auge fassen, bemerken wir sie fast in allen Gegenden des Occidents mit den Eingebornen vermischt und demselben politischen Regiment unterworfen. Gefallen ist seit vielen Jahren jene Scheidewand, Ghetto genannt, durch welche ja die Juden selber (im Mittelalter) umgeben und beschützt sein wollten; in Rom selbst hat unser erhabener und ruhmvoller Papst Pius IX., sobald er Petri Stuhl bestiegen, den Befehl zur Entfernung des Thores der Scheidung gegeben. Und der Beste der Hirten hat dankbare Herzen dafür gefunden; denn noch vor kurzer Zeit haben wir mit eigenen Ohren die Stimme der Dankbarkeit aus dem Munde von Israeliten vernommen: „wahrhaft ein Engel ist uns Pius der Neunte.“

Auch in religiöser Beziehung ist eine große Aenderung mit den Juden geschehen. Während sie sonst einerseits durch eine materielle Mauer von der bürgerlichen Gesellschaft geschieden waren, hielt sie andererseits nicht minder von der Christen Gesez und Sitten entfernt jenes Buch, dem sie den Titel Talmud geben. Jetzt aber, nachdem sie mit den Christen sich vermischt haben, werden sie thatsächlich angetrieben, den Talmudismus aufzugeben und andere Sitten und ein anderes Bekenntniß anzunehmen; und in der That schreiten die Israeliten jetzt, da die Völker des Occidents dem Rationalismus oder Indifferentismus verfallen sind — weil in ihre Gemeinschaft zugelassen — auf demselben höchsten verkehrten Weg vorwärts. Bei diesem Stand der Dinge nun, da die Israeliten in der bürgerlichen Gesellschaft eine bedeutende Rolle spielen, und nachdem sie

gold in leuchtender Schönheit lauter scheidet“ und „mit dem Zeichen der Zeit es preiswerth prägte. Und er gehorcht dem Winke, zwar

„Das Werk ist gewaltig

Sich allein verlangt es ein Leben;
Ich, wenn es hochkommt, habe noch ein halbes,
Und die heitere Hälfte versang ich suchend.
Mit Deiner Weiße wag' ich es dennoch,
Aus der längst schon leblos gewordenen Larve
Das Lied zu erlösen zu lautem Dasein,
Und nach Deinem Befehl als fahrender Sänger
Lauscher zu werben in deutschen Landen.
So erhalte mir, Herrin, die heilige Wärme
Und das Jünglingsherz, ob mein Haar auch herbste.
Nicht welken laß mir die Wurzel der Dichtkunst,
Bevor ich vollendet, was Du verlangst hast.
Und Dein Offenbaren in Bildern dasieht,
Die zu leben vermögen, so lang' ein Mund noch
In deutschen Worten das Weltall deutet.“

Wir heißen den Sänger herzlich willkommen. Alle die unter dem ruhelosen, wenn auch berechtigten Treiben und Jagen der Zeit nach praktischen Zielen, den Sinn für das Schöne und Gute bewahrt haben, werden mit Freuden dem melodischen Quell der Poesie lauschen, den uns der „liebgehaltene“ Mann des Nordens erschließen wird, und wenn es uns erlaubt ist, noch eine wohl ebenso im Interesse des Rhapsoden als seines Publicums gegründete Bitte beizufügen, so ist es die: Störung durch spätes Erscheinen und laute Weisfallsunterbrechungen, welche sowohl den Gedankengang des Redners als die Aufmerksamkeit der Hörer beeinträchtigen, vermeiden zu wollen.

den Glauben der Väter verlassen, abgeirrt und verlockt, ihren Lehren sich hingeben, sind wir überzeugt, — Eminenzen und hochwürdigste Väter — daß der Seeleneifer und die Liebe zu unserm Volk von uns fordern, demüthig vor Euch auf die Knie niederzufallen, um Eure Barmherzigkeit für unsere Brüder, die Kinder Abrahams, anzuflehen. Mit Inbrunst also, Eminenzen und hochwürdigste Väter, rufen wir Eure Barmherzigkeit an, Ihr möchtet Euch würdigen, von Seite Eures heiligen Concils an die Hebräer eine väterliche Einladung ergehen zu lassen. Durch solche Herablassung nämlich, wenn vielleicht auch nicht so schnell die völlige Bekehrung zu Christus erfolgen sollte, werdet Ihr jenen erbarmungsvollen Vater nachahmen, von dem der Evangelist sagt: „Da er (der verlorne Sohn) noch ferne war, sah ihn sein Vater und wurde gerührt, lief ihm entgegen und fiel ihm um den Hals.“ Und gewiß, Eminenzen und hochwürdigste Väter, wird Eure Barmherzigkeit gegen unsere Brüder von Erfolg sein, weil die Juden Gott immer „sehr theuer wegen der Väter“ sind, weil „aus ihnen ist Christus nach dem Fleische.“ Ihr werdet Euch erbarmen eingedenk dieser so mächtigen Ermahnung, welche der heilige Petrus, vor dessen glorreichem Grabe Ihr jetzt versammelt seid, gleich im Anfang seines Apostolats an die Juden gerichtet hat. Ihr werdet Euch erbarmen, theilnehmend an jenem unaufhörlichen Schmerze, der dem heil. Paulus die Worte auspreßte: „Es ist mir eine große Trauer und ein beständiger Schmerz meinem Herzen; ich wünschte selbst verworfen zu sein von Christus für meine Brüder, die meine Verwandten sind nach dem Fleische, die Israeliten sind.“ Ihr werdet euch erbarmen, damit nicht, während das heilige vaticanische Concil alle Nationen des Erdkreises unter seine Fittige genommen, ausgeschlossen sei jenes Volk, zu dem Christus seufzend gesprochen: „Jerusalem, Jerusalem, wie oft habe ich deine Kinder sammeln wollen, wie eine Henne ihre Küchlein unter die Flügel sammelt!“ Ihr werdet euch erbarmen endlich, o gütigste Väter, damit unsere Mutter, die seligste Jungfrau Maria, welche der Oberpriester, dem sie so hoch gewogen ist, kürzlich mit dem Diadem der Unbefleckten geziert, in ihrem mütterlichen Herzen die von ihr heiß ersehnte Freude empfinde, erfüllt zu sehen ihres erhabenen Sobgesanges letzte Worte: Er hat in Gnaden aufgenommen Israel, seinen Sohn, eingedenk seiner Barmherzigkeit, wie er gesprochen zu unsern Vätern, Abraham und seinen Nachkommen in Ewigkeit. Joseph Lehmann, August Lehmann, Priester der Erzdiocese Lyon.“

Die Herren Bischöfe haben in Folge des von den Brüdern Lehmann an sie gerichteten Bittgesuchs zu Gunsten der Israeliten folgendes Postulatum eingereicht:

„An das heil. ökumenische vaticanische Concil. Die unterzeichneten Väter richten an das heil. ökumenische Vaticanconcil die demüthige und dringende Bitte, es möge sich würdigen, eine väterliche Einladung an die sehr unglückliche Nation der Israeliten ergehen zu lassen, nämlich den Wunsch auszusprechen, daß die Israeliten, endlich müde der so langen und vergeblichen Erwartung sich beileben möchten, den Messias, unsern Heiland anzuerkennen, der dem Abraham wirklich verheißen und durch Moses vorher verkündigt worden; indem sie so die mosaische Religion vollenden und krönen, ohne sie zu wechseln.“

Motive des Postulatum. „Einerseits haben die Unterzeichneten Väter das festeste Vertrauen, daß das Concil Mitleid mit den Israeliten haben werde, weil sie Gott immer wegen ihrer Väter theuer sind, und weil aus ihnen Christus nach dem Fleische ist. Andererseits theilen dieselben Väter die süße und innige Hoffnung, daß dieses Verlangen eingegeben von zärtlicher Liebe und ehrenvoll für die welche es angeht, mit Hilfe des heil. Geistes von mehreren der Kinder Abrahams gut aufgenommen werden wird, weil die Hindernisse, die sie bis heute aufgehalten haben, mehr und mehr zu verschwinden scheinen, seitdem die alte Scheidewand gefallen ist. Gebe also Gott, daß sie sobald als möglich Christo den Ruf entgegenbringen möchten: Hosanna dem Sohne Davids. Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn! Gebe Gott, daß sie herbeieilen möchten, sich in die Arme der unbefleckten Jungfrau Maria zu werfen, die schon ihre Schwester dem Fleische nach, auch noch ihre Mutter der Gnade nach sein will, wie sie selbe für uns geworden.“

Dieses Postulatum (fährt die „Augsb. Postztg.“ fort), der Ausdruck der Liebe und des Erbarmens, ist von 506 Bischöfen unterzeichnet worden. Wohl hätten einige Unterschriften genügt, um dieser Angelegenheit den Zutritt zum Concil zu eröffnen. Aber weil das Volk der Juden zerstreut ist durch alle Gegenden, auf allen Inseln, in jedem Winkel der Welt, deswegen lag den zwei Brüdern daran, daß alle Völker, durch ihre Hirten repräsentirt, wie mit einer mächtigen Stimme nach Ablauf von beinahe 2000 Jahren nach der Bekehrung der Reste Jakobs verlangen.

Nach Sammlung der Unterschriften ist den Brüdern Lehmann die Ehre bewilligt worden, das Postulatum Sr. Heiligkeit vorzulegen. Es war notwendig, daß der Blick Petri auf diesem Wege ruhe und demselben zur Bestätigung und zum Segen gereiche. Und Pius IX sprach zu ihnen: „Siehe da, die zwei israelitischen Brüder, die zwei Priester, die großen Eifer für das Heil ihres Volkes haben. Ja, meine Kinder, Ihr seid

Söhne Abrahams und Ich auch. . . Ach! um alle diese Unterschriften zu sammeln, müßtet Ihr wohl viele Gänge machen, müßtet Ihr Euch wohl viele Mühe geben.“

Die zwei Brüder antworteten: „Ja, heiliger Vater, wir haben viele Gänge gemacht; in Person unser ganzes Volk darstellend, waren wir der irrende Jude, und der irrende Jude hat seine Wanderung vollendet, indem er hinaufstieg die Treppen aller Bischöfe der Welt, die in Rom versammelt sind. Hier in Rom haben wir zum letztenmal die Reise um die Welt gemacht.“

Und Pius IX erwiderte gerührt: „Meine Kinder, ich nehme Euer Postulatum an, ich selbst will es dem Secretär des Concils übergeben. Ja es schickt sich, ja es ist gut, an die Israeliten einige Worte der Ermahnung und Ermuthung zu richten. Eure Nation hat in den Schriften sichere Verheißungen der Rückkehr. Wenn die Weinlese auch nicht ganz stattfinden kann, möge uns der Himmel doch wenigstens einige Trauben gewähren.“

Dann gab der heil. Vater den zwei Brüdern bewegt den Segen, indem er ihnen das kostbare Wort der Ermuthung hinterließ: „Ihr arbeitet für euer Volk, das ist ein Beruf, ihr wollet für sie thun, was Moses gethan: sie befreien.“

Tagesneuigkeiten.

Eine Pariser Geschichte.

Eine officielle Persönlichkeit ist Besitzer einer allerliebsten Frau. Er ist alt, verliebt wie ein Kater und eifersüchtig wie ein Tiger; sie ist, wie gesagt, allerliebste, jung, kokett, zärtlich — aber nicht gegen ihren Alten. Sie liebt ihn nicht, und hält ihm daher auch nicht Treue. Der Officielle aber bekam vor kurzem Anfälle von Verdacht wider seine Geyonin — Anfälle, die ihn höchst unglücklich machten. Denn im Grunde ist er ein sehr sanfter, empfindlicher, verträglicher Mensch, ausgenommen die Zeiten, in denen ihn die Eifersucht gefaßt hat; dann rast, tobt und wüthet er wie ein Orlando furioso. Unlängst nun fing er einen Liebesbrief auf, der seinen bisher unbestimmten Verdacht in Gewißheit verwandelte. In hellem Zorne gelobte er sich, die Schuldigen zu tödten. Zu diesem Ende legte er denselben eine Falle, in die sie wirklich fielen. Eines Abends kündigte er seiner Frau an, daß er irgend einen officiellen Ball besuchen werde. Er warf sich in seine Uniform: Claquehut, gestickten Rock, Degen, Seidenstrümpfe und Schnallenschuhe u., stieg in seinen Wagen, fuhr zweihundert Meeters weit, stieg dann aus, schlich zu Fuß nach Hause zurück, erklomm über die Bediententreppe die Höhe seiner Wohnung, nahm aus derselben sein Jagdgewehr und versteckte sich hierauf in einen Kleiderschrank im Empfangszimmer seiner Frau. Die letztere, welche allein zu sein meinte, hatte aus ihrer Freiheit Gewinn zu ziehen gedacht, und so war ihr Gemal kaum eine Viertelstunde verstrekt, als ein junger Mann über die Bediententreppe — auch er! — erschien. Madame hatte ihn erwartet und Beide vertieften sich bald in die gravirendste Conversation.

Plötzlich — ah, das war ein schrecklicher Augenblick! plötzlich wurden sie durch einen Höllenlärm gestört: es war wie eine Explosion, der ein Fall folgte. Sie sahen sich an und um und sahen nichts. — „Es kam aus dem Schrank,“ sagte endlich der junge Mann. — „Eine Eisenspreize wird geborsten sein,“ erwiderte die junge Frau zitternd, und beide liefen zum Schrank. Als sie ihn öffneten — welch Schauspiel bot sich ihnen dar! Inmitten der verschiedenen Damenkleider und Unterröcke lag zusammengebrochen, bewußtlos, starr, aber ohne alle Verletzung der Officielle. Seine Flinte hatte im Losgehen nur eine Hutschachel getroffen. — Folgendes war geschehen: Der Officielle, noch mehr verliebt als eifersüchtig, war, als er seine Frau sich in die gravirendste Conversation vertiefen gesehen hatte, in einer Weise aufgeregt worden, daß seine Kräfte ihn verließen. Er ließ seine Flinte los, sie entlud sich, er fiel in Ohnmacht und kollerte zu Boden, so gut er dies im engen Schrank eben vermochte.

Die beiden Liebenden trugen den Officiellen in's Bett. Er rührte sich nicht. Beide widmeten ihm nun ihre Sorgfalt. Als er nach drei Stunden wieder die Augen aufschlug, war die erste Person, die er bemerkte, der junge Mann, welcher mit der zartesten Achtsamkeit ihm eben ein Senfteigpflaster auf den Magen applicirte. Der Officielle erblich, runzelte die Brauen, hob sich auf seinen Ellbogen empor — und sagte nach einer Pause mit resignirter Stimme: „Es ist zu heiß.“ — Und das war die ganze Sache. Was konnte er auch einem Manne anhaben, der ihm so zärtlich Kataplasmen bereite und auflegte? Selbst D'hello würde in diesem Falle nicht anders haben handeln können.

— (Papierfabrik Schöglmühl.) Die „Br. Ztg.“ schreibt unterm 14. d. M.: Nach der vorgenommenen Section der in der Papierfabrik in Schöglmühl verstorbenen Arbeiterin — dieselbe war auch jüngst erkrankt, aber glücklicher als die mit ihr erkrankten Arbeiterinnen, wieder genesen — und auf Grund der mikroskopischen Untersuchung liegt unzweifelhaft ein Fall von Milzbrandvergiftung vor. Herr Professor Dr. Klob hat diese seine Ueberzeugung den gestern versammelten Professoren des Thierarzneiinstitutes mit einer eingehenden Darlegung vorgetragen und allseitige unbedingte Zustimmung gefunden. Im telegraphischen Wege sind sofort umfassende, sanitätspolizeiliche Anordnungen nach Schöglmühl erlassen worden, wo die Fabrikverwal-

(Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung.“)

Paris, 18. April. Es wird versichert, am nächsten Sonntag werde eine Proclamation des Kaisers an das Volk und ein den Plebiszitatstag bestimmendes kaiserliches Decret erscheinen. Das Scrutinium wird nur einen Tag dauern.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Verlosung. (1864er Staatslose.) Bei der am 15. d. M. erfolgten Verlosung wurden nachfolgende 8 Serien gezogen: Nr. 423 455 630 1866 2061 2203 3670 und Nr. 3867. Aus diesen 8 Serien fiel der Haupttreffer mit 220.000 Gulden auf Serie 3670 Nummer 22; der zweite Treffer mit 15.000 Gulden auf Serie 3867 Nummer 7, und der dritte Treffer mit 10.000 Gulden auf Serie 455 Nummer 70; ferner gewinnen je 5000 Gulden: S. 423 Nr. 72, S. 455 Nr. 97 und S. 630 Nr. 88; je 2000 Gulden: S. 630 Nr. 35, S. 1866 Nr. 3 und S. 2203 Nr. 92; je 1000 Gulden: S. 423 Nr. 50, S. 455 Nr. 12, S. 1866 Nr. 14 und Nr. 41, S. 2061 Nr. 49 und S. 3670 Nr. 12; je 500 Gulden: S. 423 Nr. 59 und Nr. 79, S. 455 Nr. 22, S. 630 Nr. 13, S. 1866 Nr. 7, 28 und Nr. 77, S. 2061 Nr. 3, 19, 60 und Nr. 61, S. 2203 Nr. 66 und Nr. 94, S. 3670 Nr. 25 und S. 3867 Nr. 97; je 400 Gulden: S. 423 Nr. 12, 21, 34, 80 und Nr. 88, S. 455 Nr. 14, 40, 67 und Nr. 95, S. 630 Nr. 11 Nr. 26, S. 1866 Nr. 36, S. 2061 Nr. 4, 92 und Nr. 97, S. 2203 Nr. 69, S. 3670 Nr. 6, 10, 11, 33, 37, 56, 77 und Nr. 86, und S. 3867 Nr. 1, 15, 42, 56, 62 und Nr. 80. Auf alle übrigen, in den obigen verlosenen 8 Serien enthaltenen und hier nicht besonders aufgeführten 740 Nummern entfällt der geringste Gewinn von je 160 fl. ö. W.

Laibach, 16. April. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 3 Wagen mit Getreide, 2 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 22 Ctr., Stroh 15 Ctr.)

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Price (fl. kr.), Item, Price (fl. kr.). Includes items like Weizen, Korn, Gerste, Hafer, etc.

Lottoziehung vom 16. April.

Triest: 76 70 2 47 74.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Date, Time, Barometer, Wind, Sky, etc. Shows weather data for April 16-19.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

tung übrigens schon bei den jüngsten Erkrankungen und Todesfällen vielfache humane Vorkehrungen zur Milderung des Unglücks getroffen hat. Ueber zahlreiche ähnliche Erkrankungen mit tödlichem Ausgange in der Papierfabrik zu Oberwaltersdorf ist, so viel wir wissen, der Behörde bis jetzt ein Bericht nicht erstattet worden — wir glauben, in Folge eines beklagenswerthen Versäumnisses, dessen Feststellung eine nähere Untersuchung erheischen dürfte.

(Eine unangenehme Ueberraschung) wurde dieser Tage einem Kaufmann zu Prag zu Theil. Derselbe trat nämlich in eine Kasiristube und unmittelbar darauf betrat ein fremder Herr das Local. Beide hängten ihre Ueberzieher, die beide neu und ähnlich waren, an die Wand. Als später der Kaufmann seinen Ueberzieher wieder nehmen wollte, zeigte es sich, daß der fremde Herr, der früher rasirt war, denselben angezogen hatte und auch fortgegangen war. Der Kaufmann war außer sich vor Schrecken, da sich in dem Rocke ein Portemonnaie mit 400 fl. befunden hatte. Er erstattete sofort die Anzeige und es wurden in den verschiedenen Gasthäusern Nachforschungen nach dem Fremden angestellt. Andern Tags Früh stellte sich derselbe jedoch unverhofft in der Kasiristube wieder ein und ersuchte um die Auswechslung des Ueberziehers. Er hatte den fremden Rock sammt Geld den ganzen Tag am Leibe getragen und erst, als er in der Tasche langte, die Verwechslung bemerkte.

(Glänzender Sieg einer Ratte.) Mit einem Bremer Lloyd-Dampfer wurde von New-Orleans eine Klapperschlange, 5 Fuß lang, nach Bremerhaven gebracht, ging in Privatbesitz über und wurde in einem vergitterten Kasten auf das sorgsamste gepflegt. Man glaubte, das Thier füttern zu müssen und setzte deshalb eine Ratte mit in den Kasten, in der Voraussetzung, die Schlange werde sich darüber hermachen und dieselbe verschlingen. Lauernd saß die Ratte in einer Ecke des Kastens, die Schlange scharf beobachtend, während diese sich auf die Ratte stürzte und sie mehrere Male so heftig biß, daß das Thier laut aufschrie. Am zweiten und dritten Tage versuchte die Ratte oftmals einen Angriff auf die Schlange, wurde jedoch von dieser jedesmal wüthend in ihre Ecke zurückgetrieben. Am vierten Tage fand man Morgens die Schlange todt im Kasten liegen, der Kopf war total zerfleischt und der Körper von der Ratte, welche jetzt lustig im Kasten umher sprang, angenagt.

Locales.

Der Herr Landespräsident Conrad v. Eybesfeld hat sich nach Wien begeben.

(Die Auferstehungsprocessionen) wurden am verflossenen Samstag in den verschiedenen Pfarren Laibachs mit Theilnahme der k. k. Behörden abgehalten. Auch im Straßhause am Castellberge fand am Oster-sonntag um 8 Uhr früh diese kirchliche Feier statt, welche der Herr Ehrenomherr und Schulinstructor Dr. Klossar geleitete. Es wurde eine lateinische Messe von C. Maschel von den Sträflingen vortrefflich ausgeführt.

(Militärveränderungen.) Zu Reserve-Lieutenants wurden die in die Reserve übersehten einjährig Freiwilligen der Präsenzdienstperiode des Jahres 1869: Rudolf Graf Pace und Ferdinand Marquis Gozani des Infanterie-Regiments Freiherr v. Ruhn Nr. 17 und Alois Cantoni des Infanterie-Regiments Freiherr von Marovic Nr. 7, sämmtlich in ihren Regimentern, ernannt; ferner wurde zum Landwehrofficier ernannt bei gleichzeitiger Uebersehung in die k. k. Landwehr der Hauptmann erster Classe des Ruhestandes, Franz Dobruza, für den Landwehbezirk Rudolfswerth; ferner für den Stand der nicht activen k. k. Landwehr zu Oberlieutenant: Franz Emil Friber und Victor Tautscher, Polizeicommissär zu Trient, bei der Infanterie und Dr. Josef Savinscheg zum Oberlieutenant bei der Landwehrcavallerie.

(Für die freiwillige Feuerwehr) hat gespendet: Herr Janeschitz Richard, Sparcassendirector, 10 fl.

(Gemüthlichkeit.) Sonntags Abends nach 9 Uhr geht ein Stadtbewohner von einem längeren Spa-

ziergange heim; in der Allee nächst Leopoldsdorf wird er von einem ungarischen Infanteristen also angesprochen: Grüß Dich Gott, Bruder Janos! Wie geht's? Antwort: Danke, gut. — Freut mich, Bruder Janos; reich mir bishen Deine Cigarre. — Hier. — Danke, Bruder Janos, gute Nacht — und mit diesen Worten nimmt der Infanterist die Cigarre in den Mund und geht, dieselbe rauchend, gemüthlich weiter. — Wer könnte solchen Briganten ein miniature wohl zürnen?

(Schlangenadler.) Dieser Tage wurde von Herrn Victor Galé ein schönes Exemplar eines bei Freudenthal erlegten Schlangenadlers (Circætos gallicus) an das Museum eingesendet. Der Vogel überwintert in den wärmeren Gegenden, namentlich in Egypten, wo der deutsche Naturforscher Brehm denselben oft zu beobachten Gelegenheit hatte. Bei uns langt er erst Ende April an; er hält sich in großen Waldungen auf, wo er an lichten Stellen auf Eidechsen und Schlangen Jagd macht. Das Gelege dieses Vogels war noch vor einigen Jahren wenig gekannt, es gehörten dessen Eier zu den größten Karitaten in den naturhistorischen Sammlungen, das Weibchen legt deren höchstens zwei. In den Freudenthaler Waldungen befinden sich mehrere Horste des Schlangenadlers. Das erlegte Weibchen, welches eben von der weiten Reise angekommen war, hatte bereits zwei befruchtete Eier, an deren einem schon die Bildung der Kalkschale vor sich ging.

(Feuersbrunst.) Am 13. d. M. Morgens brach in der Holzlege der Wime Zwan in Földnig Feuer aus, in Folge dessen die sämmtlichen Bohn- und Wirthschaftsgebäude derselben, sowie auch ein Wirthschaftsgebäude des Nachbarn ein Raub der Flammen wurden. Die Entstehungsurache des Feuers ist unbekannt, die abgebrannten Gebäude waren versichert.

(WaldbRAND.) In der Stadt Steiner sogenannten Feistritzwaldung brach in der Nacht vom 14. auf den 15. April auf unbekannt Weise ein Bodenbrand aus, der sich über circa 500 Joch ausbreitete; den von der Bezirkshauptmannschaft sofort aufgegebenen Bewohnern der Gemeinden Stein, Straine, Bistrica und Zupainenive gelang es unter der erfahrenen Leitung des Oberförsters Jenlo, bis am Abend des 15. des Brandes Herr zu werden. Der verursachte Schaden ist nach den bisherigen Wahrnehmungen nur gering, da das Feuer nur Laub, Heidekraut und alte Wurzelstöcke verzehrte, größere Bäume aber nicht ergriffen wurden.

(Ueber den Saatstand in Krain) sind die Meldungen traurig. Die Winterfaat wurde theils in der ungünstigen Witterungsperiode des Octobers schlecht bestellt, theils ist selbe in dem weiteren Verlaufe der Monate ausgewintert. Dies ist nicht allein vom Laibacher Moor (der Kornkammer des Landes) zu berichten, sondern auch auf besseren und mittleren Böden der Ebene ist die Roggenfaat fast ganz ausgeblieben, so daß mit Ende März anzunehmen, daß von derselben kein Ertrag gehofft werden darf und diese Schläge mit Sommerung zu bestellen sein werden. Die vor dem ersten Drittel des October bestellten Weizenschläge sind etwas besser bestockt und überwintert, und hier wird bei günstigen Witterungsverhältnissen immerhin einiger, wenngleich schlechter Ertrag erwartet werden können. Nach dem Verschwinden der Schneedecke ist an vielen Orten ein starker Mäusefraß bemerkbar, der nebst der Winterfaat besonders die Kleetoppeln und Wiesen stark hergenommen hat.

(Schlußverhandlungen beim k. k. Landesgerichte Laibach.) Am 20. April. Sebastian Preša und Consorten: Diebstahl; Anton Dranc: schwere körperliche Beschädigung; Johann Ahacic: Betrug; Josef Friber: Diebstahl. — Am 21. April. Gotthard Medvesek: schwere körperliche Beschädigung; Valentin Treum und zwei Genossen: Auflauf; Simon Hocevar: schwere körperliche Beschädigung; Valentin Tomše: schwere körperliche Beschädigung; Matthäus Zumer: öffentliche Gewaltthätigkeit; Anton Janesic: schwere körperliche Beschädigung; Andreas Glabe: Diebstahl. — Am 22. April. Andreas Rumše: Betrug; Josef Slugar: schwere körperliche Beschädigung; Lorenz Benedicic: Diebstahl.

Börsenbericht.

Wien, 16. April. Die Börse war günstig gestimmt, doch blieb der Umsatz der bevorstehenden Feiertage wegen beschränkt. Im Vorgesichte hoben sich die Curse; dieselben lebten zwar dann durchschnittlich auf ihren Ausgangspunkt zurück, aber auch auf diesem ersticht eine Reihe von Effecten bedeutend höher als Donnerstag bewerket. Die hervorragenden Kursveränderungen auf Grund der Notirungen von halb 1 Uhr sind die folgenden: Creditactien besternten sich bis 257.70 um 3 fl., Anglo bis 327 um 6 fl., Lombarden bis 206.20 um einen Thaler, Baubank bis 73 um 2 fl., Vereinsbank bis 114 um 6 fl., Nationalbank bis 716 um 3 fl., Francobank bis 114 um einen Thaler, Bauverein bis 254 um 3 fl. Um fast ein halbes Percent höher wurden Papierrente mit 60.80 und 1860er Lose mit 96.50 umgesetzt. Die tiefere Notirung der 1864er Lose ist durch die stattgefundene Ziehung verursacht. Gegen Schluß der Mittagsbörse entwickelte sich ein sehr lebhafter Begeh nach einigen bis dahin weniger beachteten Effecten. Prager Eisenindustrieactien stiegen auf 305, Innerberger bis 120, Lloyd bis 380, Theißbahn bis 223.50. Wien notirte bei Abgang des Berichtes:

Table with 4 columns: Description, Amount, etc. Includes sections for Allgemeine Staatsschuld, Actien von Bankinstituten, Actien von Transportunternehmungen, and Grundentlastungs-Obligationen.

Table with 4 columns: Description, Amount, etc. Includes sections for Pfandbriefe and Prioritätsobligationen.

Table with 4 columns: Description, Amount, etc. Includes sections for Wechsel (3 Mon.), Cours der Geldsorten, and Grundentlastungs-Obligationen.